

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

Nr. 51.

Dienstag, den 30. April

1901.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der „Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

### Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Infortionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

### Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 6. Mai 1901, von Nachmittags 3 Uhr an im Verhandlungsraum der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.  
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtschauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.  
Schwarzenberg, den 27. April 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
J. A. von Loeben.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden  
Freitag und Sonnabend, den 3. und 4. Mai dieses Jahres  
nur dringliche Sachen erledigt.

Schwarzenberg, den 27. April 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
J. A. von Loeben.

In das Musterregister ist eingetragen worden:

Nr. 351. Firma: **Rudolph & Georgi in Eibenstock.**  
angemeldet am 20. April 1901, Nachmittags 1/4 4 Uhr, ein verschlossenes Paket, angeblich enthaltend: 41 Muster-Abschnitte von gestickten Kleider-Befäßen, Fabrik-Nrn. 14309 14320 14334 14335 14339 14340 14341 14342 14344 14345 14346 14347 14351 14352 14353 14355 14358 14360 14361 14362 14363 14364 14365 14367 14371 14372 14375 14376 14377 14378 14379 14380 14381 14382 14383 14384 14385 14386 14387 14388 14389. Flächenzeugnisse, Schutzfrist 2 Jahre.  
Eibenstock, den 25. April 1901.

Königliches Amtsgericht.

### Expeditionszeit der Stadtverwaltung.

Vom 1. Mai bis 1. Oktober 1901 wird in sämtlichen Rathsexpeditionen  
von 7 bis 12 Uhr Vormittags und  
„ 2 „ 5 „ Nachmittags  
expediert werden.

Das Standesamt ist von 2 bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet.  
Eibenstock, den 29. April 1901.

Der Rath der Stadt.  
Hesse.

### Bekanntmachung.

Die alljährlich vorzunehmende Zählung der Fabrikarbeiter hat in diesem Jahre am  
1. Mai

zu erfolgen.  
Durch die Einführung eines Neudruckes des bei der Zählung zur Verwendung kommenden Formulars sind verschiedene Aenderungen eingetreten. Besonders wird aber darauf hingewiesen, daß jetzt die Zählung auch vorzunehmen ist in Bäckereien, sofern daselbst zur Nachtzeit zwischen 8 1/2 Uhr Abends und 5 1/2 Uhr Morgens Gehälfen oder Lehrlinge

### Englands neue Zollpolitik.

Seit Einführung der neueren deutschen Zollpolitik im Jahre 1879 hat in der gesamten Handelswelt kein Ereigniß so großes Aufsehen und so große Aufregung hervorgerufen, als die Ankündigung neuer Zölle in England und zwar solcher auf die Einfuhr von Zucker, die andere auf die Einfuhr von Kohlen. Länger als ein halbes Jahrhundert hat England als das Musterland des Freihandels gegolten. Schwere innere Kämpfe, die fast an Revolution streiften, waren diesem Zustand vorangegangen. Das fortwährende Wachsen des englischen Handels und der riesengewaltige Aufschwung seiner Industrie auch während der langen Freihandelsperiode gaben in allen Parlamenten die Gründe für die Bestrebungen auf Freihandel ab.

In Deutschland war es besonders der in England geborene John Prince-Smith, der bereits 1846 in Berlin einen Freihandelsverein und später die volkswirtschaftliche Gesellschaft begründete. Der Frankfurter Friede zwischen Deutschland und Frankreich mit seiner Meistbegünstigungsklausel zeigt, daß Bismarck und die sonstigen damaligen leitenden Kreise die von Prince-Smith vorgeschriebenen Bahnen zu beschreiten geneigt waren. Nordamerika hat mit verständlichem Wechsel zwischen Schutz und Freihandel, wie ihn sich der deutsche Volkswirth Friedrich List dachte, die besten Erfolge erzielt. Es hat seine ungeheuren Schulden aus dem Unabhängigkeitskriege in verhältnismäßig kurzer Zeit aus seinen Zollnahmen bezahlt, und seine Industrie auf eine Höhe gebracht, die es heute schon zu einem gefürchteten Nebenbuhler auf dem Weltmarkt macht. Alle andern Staaten, die in den jetzigen Jahren freihändlerische Reigungen zeigen, sind aus fiskalischen Interessen zu den Zöllen zurückgekehrt; England allein galt als der wahre Hort des Freihandels. Um so größer ist jetzt die Ueberraschung über die angekündigten Zölle.

Allerdings ist die Ursache für die Einführung nicht etwa die geänderte Ansicht der leitenden englischen Kreise über die Zweckmäßigkeit der bestehenden Zollgesetzgebung. Es ist einfach eine

finanzielle Nothstandsmaßregel. Alle Ersparnisse, die der englische Staatsschatz seit 50 Jahren machen konnte, hat der süd-afrikanische Krieg verschlungen. Um neue Mittel zu schaffen, sollen die vorgeschlagenen Zölle dienen.

Der für Deutschland besonders in Betracht kommende Zuderzoll hat nach der Auffassung des englischen Staatssekretärs den Charakter eines reinen Finanz-, also nicht Schutzzölles. Indessen sind die Säge nach sachmännlichem deutschen Urtheil so bemessen, daß der englische Großkaufmann, der unraffinirten Zuder aus Deutschland bezieht und ihn drüben „reinigen“ läßt, auf 100 Kilogramm 65 Pfennige mehr verdient. Zwar hat der deutsche Raffineur eine Ausfuhrprämie von 80 Pfennigen, aber der britische Raffineur ist doch dem deutschen gegenüber insofern besser gestellt, als er bisher gar keine Prämie erhielt und dennoch zur Noth konkurriren konnte. Da nun in Zukunft England mehr Rohzuder gebrauchen wird, so wäre ja Aussicht vorhanden, daß die deutschen Produzenten zukünftig Rohzuder statt des raffinirten nach England senden werden. Allerdings muß auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß in England, veranlaßt durch die Zollerparnis, jetzt auch Rübenzuckerfabriken ins Leben gerufen werden. Wie bedeutsam der englische Markt für die deutsche Zuderindustrie bisher gewesen ist, geht daraus hervor, daß der Werth der im Jahre 1900 nach England eingeführten Raffinade und des Rohzuders sich auf 185 Mill. M. stellte.

Der Ausfuhrzoll auf Kohlen in Höhe von 1 Mark pro Tonne hat zunächst in England selbst einen heftigen Widerspruch bei den Produzenten dieses Artikels hervorgerufen, die von dem Zoll eine Schwächung ihrer Konkurrenzfähigkeit mit Recht befürchteten. Auch hat der Schatzkanzler bei seiner Budget-Rede auf einen Punkt hingewiesen, der der ernstlichen Beachtung allerdinge werth ist. Die Kohle hat sich immer mehr zu einem der wichtigsten Gegenstände des englischen Ausfuhrhandels entwickelt, von dessen Gesamtheit sie im Jahre 1900 zwölf Prozent darstellte. Die englische Rheberei sieht in der Verfrachtung der Kohle eines ihrer besten Geschäfte, sie erhält dadurch sichere Frachtgelegenheiten und ist in der Lage, aus den Häfen fremder Länder

Waaren zu billigen Rückfrachtlagen nach England zu bringen. Eine Beschränkung der Ausfuhr, die sich 1900 auf 46 Mill. Tonnen belief, würde somit für Englands Handelsflotte und Rheberei, aber auch für seine Rohprodukte verarbeitende Industrien von ungünstiger Wirkung sein.

Für Deutschland hat der Ausfuhrzoll die Bedeutung, daß unsere Kohle, wenn sie auch keineswegs die englische völlig zu verdrängen vermag, doch in höherem Maße konkurrenzfähig erscheinen wird als bisher. Die deutschen Kohlenbesitzer haben daher den englischen Ausfuhrzoll als eine ihren Interessen dienliche Maßregel mit Genugthuung begrüßt. Insbesondere sieht das Kohlenyndikat darin ein wesentliches Hilfsmittel in seinem Bestreben nach Aufrechterhaltung der bisherigen Kohlenpreise. Vom Standpunkt der deutschen Kohlenverbraucher (und das ist fast das ganze Volk!) wird daher der englische Ausfuhrzoll weniger freudig begrüßt werden.

### Zur Griesheimer Katastrophe.

Frankfurt a. M., 26. April. Aus Griesheim wird von 7 Uhr Abends berichtet: Die befürchtete große Benzinexplosion ist nicht eingetreten und nunmehr ist jede weitere Gefahr ausgeschlossen. Die meisten Einwohner kehren in ihre Wohnungen zurück. Es tritt allgemeine Beruhigung ein. Das Feuer brennt noch an einzelnen Stellen fort. Die Lös- und Rettungsarbeiten wurden den ganzen Tag fortgesetzt.

Frankfurt a. M., 27. April. In Griesheim ist die Nacht ohne Zwischenfall verlaufen. Nach amtlicher Mittheilung wurden bis 11 Uhr Vormittag 14 Leichen festgestellt. Einige Leute werden noch vermißt. Die Zahl der Schwere- und Leichtverletzten wird von zuständiger Seite auf 150 geschätzt.

Berlin, 27. April. Die „N. N. Z.“ meldet: Oberpräsident Graf Zolty richtete aus Höchst folgendes Telegramm an den Grafen Bülow: Bei der Explosion in Griesheim sind ein Beamter und 13 Arbeiter todt aufgefunden worden, 20—25

beschäftigt werden, mit Ausnahme derjenigen Betriebe, in denen regelmäßig nicht mehr als dreimal wöchentlich gebacken wird.

Es werden deshalb sämtliche Gewerbetreibende hiesiger Stadt, denen Zahlungsformulare zugestellt worden sind, beziehentlich noch zugestellt werden, aufgefordert, die Formulare bis zum

### 3. Mai dieses Jahres

vorschriftsmäßig ausgefüllt und reinlich in der Rathsregistratur wieder abzugeben.  
Eibenstock, den 27. April 1901.

Der Rath der Stadt.  
Hesse.

Nachstehende Bestimmung von § 12 der hiesigen Straßenpolizeiordnung wird hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß die Schutzmännschaft angewiesen worden ist, Zuwiderhandlungen unnachsichtlich zur Bestrafung anzuzeigen.

### Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

§ 12.

### Vorschriften bei Halten von Hunden.

1) **Große und starke Hunde**, welche schon vermöge ihrer Körpergröße oder Körperkraft beim freien Umherlaufen Vorübergehende gefährden oder erschrecken, insbesondere auch Kinder in die Gefahr bringen können, ungerissen zu werden, **ingelassenen Bulldoggen**, sowie **bissige oder sonst bössartige Hunde**, ohne Unterschied der Größe und Race, sind innerhalb bewohnter Ortstheile auf der Straße nicht frei umherlaufen zu lassen, vielmehr stets an kurzer Leine zu führen.

Für Einhaltung der Vorschriften in Punkt 1 sind die Besitzer der Hunde verantwortlich.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuereinschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme anzumelden.

Carlsfeld, am 27. April 1901.

Der Gemeindevorstand.  
Brandt.

### Holzversteigerung auf Wildenthaler Staatsforstrevier.

In Drechsler's Gasthof zu Wildenthal sollen  
Freitag, den 3. Mai 1901, von Vormittags 1/11 Uhr an

6113	fichtene Astker,	7—15 cm stark,	3, 3 u. 4 m lang,	Abtheilungen: 21, 23, 61, 69 (Stahlschläge), 24, 59, 60 (Durchforst. „).
6315	„	16—22 „		
2844	„	23—62 „		
47 rm	„	Aushäufel und		
233	„	fichtenes Brennholz		

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung ertheilt über obige Holz näheren Auskunft.

Wildenthal und Eibenstock, am 27. April 1901.

Königliche Forstrevierverwaltung.

Schneider.

Königliche Forstrentami.

Geslach.

Personen wurden schwer, 50-60 leicht verletzt. Man hofft, daß sich die Zahl der Toten bei den Aufräumungsarbeiten nicht erheblich vermehren wird. Für die Verwundeten und Hinterbliebenen ist gut gesorgt. Eine Entlassung von Arbeitern findet nicht statt. Die Fortdauer der Fabrik ist zu etwa einem Viertel sehr groß, zu drei Vierteln minder schwer und voraussichtlich in Kürze wieder betriebsfähig. Die Arbeiter finden Beschäftigung bei der Aufräumung und in dem Betrieb der erhaltenen Teile. Nach Angabe der Fabrikleitung ist ein Appell an die öffentliche Mithätigkeit nicht erforderlich.

Was den materiellen Schaden anlangt, so läßt sich im Augenblick nur sagen, daß er enorm ist, die Schädigungen gehen aber so weit auseinander, daß ein Urteil sich eben nicht bilden läßt. Man spricht allgemein von 4-5 Millionen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Donnerstag begab sich der Kaiser mittels Sonderzuges über Andernach nach Niedermendig und von da zu Wagen nach der Benediktiner-Abtei Maria Laach, wo der Kaiser etwa eine Stunde verweilte. Auf der Rückfahrt nach Bonn wurde ein Rheindampfer benutzet. — Am 27. d. traf der Kaiser zu mehrstädtigem Besuch des Großherzogs von Sachsen-Weimar auf der Wartburg ein.

— Der Kaiser Wilhelm-Kanal wird für 1901 voraussichtlich schon einen Ueberschuß von 200,000 M. ergeben. Das ist ein Zeichen einer sehr erfreulichen Entwicklung des Kanalverkehrs, denn noch im Jahre 1897 ergab sich ein Fehlbetrag von fast einer Million Mark bei einer Einnahme von 900,000 Mark. In vier Jahren hat sich die Einnahme mehr als verdoppelt.

— Frankreich. Unter dem Verdacht der Spionage wurde in Paris auf Anzeige der Eisenwerk-Gesellschaft Comenry ein österreichischer Unterthan, der Haushofmeister Stephan Jovanowitsch verhaftet. Jovanowitsch suchte sich die Geheimnisse der Herstellung von Kanonenpatzen zu verschaffen. In Montlucon sind vier Mithatverdächtige verhaftet worden, darunter befinden sich zwei Angestellte des Eisenwerks. Man nimmt an, daß die Verhafteten nicht im Stande gewesen sind, sich Informationen zu beorgen.

— England. 1861 schrieb die „Morning Post“ in einem aufsehenerregenden Artikel, in dem man die Ansicht Lord Palmerstons ausgedrückt sah: „Die Deutschen mögen den Boden pflügen, mit den Wollen segeln und Luftschiffen bauen, aber nie seit dem Anfang der Zeiten hatten sie das Genie, das Weltmeer zu durchsuchen oder auch nur die schmalen Gewässer zu durchfahren.“ 1901 lesen wir in der „Shipping Gazette“: „Da hielt kein Verdacht an, daß der Wettbewerb der deutschen Schiffsfahrtslinien mit den englischen Linien von Jahr zu Jahr schärfer wird. Ob es sich um Australien, China oder den Orient handelt, um das Kap, Südafrika oder um die Ueberfahrt, von der man in Zukunft als von der nordatlantischen Fahrt sprechen wird, das konkurrierende Auftreten deutscher Dampfer drängt sich immer mehr der Beachtung der Reisenden und der Rheber auf. Deutsche Schiffer verladen und fahren viel von dem, was wir früher besorgten, und Güter, die nach London unter britischer Flagge zu kommen pflegten, um von dort nach den deutschen Häfen übergeführt zu werden, gehen jetzt oft direkt nach deutschen Häfen unter der Flagge des deutschen Vaterlandes. Thatsächlich drohen sich die Frachtschiffahrtsverhältnisse sogar zu unserem Nachteil gänzlich umzudrehen, indem Güter nach London zuerst nach deutschen Häfen gehen, um von dort nach der Themse gebracht zu werden.“

— China. Ueber den Zusammenstoß indischer Infanterie mit einer großen Räuberbande, der eine Zeit lang für die Engländer ungenüßig zu verlaufen drohte, meldet Graf Waldersee: 15 Kilometer nördlich Bahnhof Beitaho, westlich von Schanhaitwan, hat eine Kompanie indischer Infanterie einen Zusammenstoß mit starken Räuberbanden gehabt. Britische und japanische Truppen, denen sich eine Kompanie Zuaven angeschlossen, sind zur Unterstützung abgegangen. Sie haben die Räuberbande bei Taitouping nördlich Huning angegriffen und über die Mauer zurückgeworfen. Neun Mann dieser Streitkräfte sind dabei verwundet.

— Peking, 23. April. Die Engländer nahmen bei Raiping, zwischen Tatu und Schanhaitwan, 16 Geschütze und 67 Wagen mit Munition. Die Chinesen boten dem befehligen indischen Eingeborenen-Offizier zwei Wagenladungen Silber für den Fall, daß er die Geschütze nicht nähme und keinen Vorgriffen nichts davon sage. — In der letzten Nacht wurden hier Plakate angehängt, in denen alle patriotischen Chinesen aufgefordert werden, sich am 15. Mai zu erheben, um die Fremden zu vertreiben.

— Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking, 27. April: Auf die Meldung, daß das Räuberwesen in der Gegend von Hosiwu und Mathou wieder zugenommen und ein Angriff auf einen Dschuntentransport zwischen diesen Orten stattgefunden hat, ist Oberleutnant von Arnstedt von Tientsin aus mit einer kleinen gemischten Kolonne dorthin entsendet worden. In Houotshou (westlich Peking) erpöbte bei der Kolonne Rettler durch Unvorsichtigkeit eines Mannes eine mit Pulver gefüllte Kiste, wobei vom 3. Regiment ein Musketier getötet und 3 leicht verwundet wurden.

— Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet weiter aus Peking: Bei der großen Mauer, 10 Kilometer südlich von Feichanwan, ist es am 23. noch zu einem Gefecht gekommen, wobei die Kolonne Hoffmeister (Kommandeur des 4. Infanterie-Regiments) mit 2 Kompanien und Gebirgsartillerie den Feind angegriffen und genötigt hat, mit großem Verluste nach Schansi zurückzugehen. Diesseits 4 Verwundete, 4 Fahnen, 4 Geschütze älteren Modells erbeutet. — General Votrn hat mitgeteilt, er werde die Gegend von Schengting räumen und auf Paotingfu zurückgehen, sein äußerster Posten werde Sinli bleiben. Ich behalte den Antulung-Paß besetzt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstadt, 29. April. Die in Nr. 50 des Bl. erwähnte Petition der Stickerfabrikanten und Maschinenbesitzer von Schneeberg und Umgegend hatte seiner Zeit auch den beteiligten Kreisen Eibenstods vorgelegen. Nach eingehender Beratung konnte man sich nicht nur nicht dazu entschließen, dem Gesuch um Aufhebung des Verordnungsverlehres mit der Schweiz und Oesterreich beizutreten, sondern man erklarte im Gegenteil in der Aufhebung des Verordnungsverlehres, besonders dessen mit Oesterreich, eine nie wieder gut zu machende Schädigung, ja Lahmlegung der hiesigen kunstvollen Industrie. Die Gründe hierfür sind schon so häufig erzählt und auch an maßgebender Stelle anerkannt worden, daß es erübrigt, hier eingehend darüber zu sprechen. Auch die interessierten Kreise Plauens sind bei Beurteilung der Eingangs erwä-

wählten Petition von denselben Gesichtspunkten geleitet worden! Im Uebrigen ist von betheiligter Seite bereits vor längerer Zeit um höhere Eingangshöhe auf Schweizer Stickerieen nachgehakt worden. — Bei dieser Gelegenheit mag zum Lobe der Eibenstoder Stickerie-Maschinen-Besitzer und Fabrikanten (ca. 350) nicht unerwähnt bleiben, daß sie es verstehen, in ihrem Gewerbe vorwärts zu schreiten und sich schnell jedem neuen Artikel und jeder neuen Art der Fabrikation anzupassen, so daß sie in ihrem Erwerbe nicht abhängig sind von einem einzigen Sticker-Erzeugniß, wie z. B. die Weißstickerie auf Cambric u., die gegenwärtig darniederliegt.

— Johannegeorgenstadt, 25. April. Der Ausstand in der Handschuhfabrik von Wertheimer dauert noch fort. Das Angebot der Firma, bis auf einen noch näher zu bestimmenden Zeitraum keine weiteren Lohnzüge vornehmen zu wollen, haben die Arbeiter einstimmig abgelehnt. Durch den Ausstand sind auch eine große Anzahl Frauen und Mädchen, die durch Handschuhnähen ihren Unterhalt bestritten, in Mitleidenschaft gezogen worden. In dem großen Fabrikgebäude herrscht nun seit sechs Wochen vollständige Stille.

— In Unterstägengrün hat sich am Dienstag früh der Handelsmann Albin Schärer die Kehle durchgeschnitten und einige Stiche am Kopfe, an der Brust und am linken Arm beigebracht, was seinen Tod zur Folge hatte. Schärer, welcher Frau und Kind hinterläßt, soll seit längerer Zeit bereits geisteskrank gewesen sein.

— Leipzig, 26. April. In Sachsen soll der Versuch gemacht werden, nach und nach einen Stamm von wirklichen Arbeitern in die Zweite Kammer zu bringen, die, national und konigstreu gesinnt, sich nicht der Sozialdemokratie verschrieben haben. Zunächst ist im 9. ländlichen Wahlkreise eine Bewegung im Gange, um aus der Mitte der zahlreichen, den konigstreuen Arbeitervereinigungen angehörigen Arbeiter einen geeigneten Kandidaten zu finden, der dann dem Sozialdemokraten Raden gegenüberstehen würde. Von einer anderen ordnungsparteilichen Kandidatur ist dem „Vaterland“ zufolge bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Der Versuch geht, wie das genannte Blatt mittheilt, von konservativer Seite aus, und bezweckt wohl in erster Linie dem der Kartellparteien aus ihrer eigenen Mitte wiederholt gemachten Vorwurf zu begegnen, sie hätten durch Einführung des Drei-Klassenwahlsystems die Vertretung der Arbeiterinteressen im Landtage unmöglich gemacht. Es verlautet noch nichts darüber, wie die Nationalliberalen und die Reformen sich zu dem Versuche stellen werden. Jedenfalls aber ist die Idee allseitiger Beachtung werth, in die parlamentarische Vertretung des industriereichen sächsischen Landes, zum ersten Male einen wirklichen Arbeiter einzuführen, der nicht dem Kommando der Führer der internationalen Sozialdemokratie blindlings folgt, sondern nach eigenem besten Wissen und Gewissen bestrebt ist, den Interessen seiner Arbeitskollegen sowohl wie denen der Allgemeinheit zu dienen.

— Stollberg, 25. April. Eine ehrenvolle Anerkennung ist der hiesigen Feuerwehr zu Theil geworden. In der Nacht zum 14. April brannten zwei neben dem hiesigen Amtsgericht und Arresthause gelegene Häuser bis auf den Grund nieder; die Justizgebäude wurden durch die Thätigkeit der Feuerwehr vor der Vernichtung bewahrt. Das Justizministerium hat nun dem hiesigen Stadtrath unter dem Ausdruck des Dankes eine Gratifikation von 200 Mark zur Verwendung im Interesse der Feuerwehr zustellen lassen.

— Aue, 26. April. Heute fand im Beisein eines Zwickauer Staatsanwalts die gerichtliche Sektion des Leichnams des am Mittwoch gegen Abend in einem Bassertümpel aufgefundenen Breitschneiders Kdger aus Zschornau statt, wobei festgestellt wurde, daß an dem Manne kein Verbrechen verübt worden ist und daß das verbreitete Gerächt, daß derselbe ermordet worden sei und daß deshalb unter dem Verdachte des Mordes ein hiesiger Einwohner süchtig gemorden sei, auf Unwahrheit beruht. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnten wir nicht erfahren.

— Bockau, 26. April. Vor etlichen Tagen hatte im kauteren Staatsforstreber ein hiesiger Forstschußbeamter ein Renconne mit unbekanntem Holzdieben, bei welcher Gelegenheit ihm das Dienstmesser entrisen wurde und er außerdem nicht unerhebliche Verletzungen davontrug. Die Thäter sind in zwei Einwohnern von hier ermittelt und zur Anzeige gebracht worden.

— Wernesgrün. Auf hiesigem Jagdgebiet wurde vor einigen Tagen ein Reh von zwei Hunden derartig geheht, daß es ermattet zusammenbrach und auf der Stelle, von seinen Verfolgern gemüht, verendete. Beim Ausbruch des Stückes zeigten sich bebauerlichweise zwei fast vollständig ausgebildete Junge. Man kann es den Jagdpächtern angefallen solcher, leider nicht seltener Vorkommnisse wahrlich nicht verdenken, wenn sie von ihren Rechten Gebrauch machen und jedem im Revier herumvagrondirenden Rehler einfach den Garauß bringen, zumal Warnungen leitens der Pächter bei den Besitzern solcher Hunde nie Verachtlichung finden.

— Untere sächsische Truppen in China. Wie aus Grimma berichtet wird, hat Graf Waldersee nach einer dort vorliegenden Kriegsmisministerium-Verordnung an den König Albert berichtet, daß sich die dem Expeditionskorps angehörenden sächsischen Truppen durch ihre hervorragenden Leistungen und ihren frischen soldatischen Geist seine wärmste Anerkennung erworben haben. Besonders erwähnenswert sei ein Erkundigungsritt des Oberleutnants Kirsten vom 2. Königin-Juarez-Regiment Nr. 19, welcher, mit 20 Reitern am 20. Januar 1901 aufbrechend, auf drei- bis vierstündigen Gebirgsfahrten in dreierhalb Tagen 210 Kilometer zurücklegte und einen chinesischen Posten mit Umstich und Entschloßentheit überfiel.

— Von R. Frisch's Kurzbuch für Sachsen, das übrige Mitteldeutschland, Böhmen, Schlefien, Süddeutschland u. s. w. in beiden die Sommerausgabe erschienen. Jeder, der in Sachsen und den angrenzenden Landesteilen reist, wird mit Freude begrüßt werden, daß Frisch's Kurzbuch in jeder Verkehrsbeziehung ein nie verlassender Rathgeber ist und die Aufgabe, für seinen Bereich das erschöpfendste Kurzbuch zu sein, unübertroffen löst. Die neue Ausgabe, welche ein Verzeichniß der im Sommer 1901 verkehrenden Sonderzüge mit ermäßigten Fahrpreisen beigegeben ist, enthält außer den Eisenbahnfahrplänen die Fahrpläne der Posten und Dampfschiffe, um mehr als das Doppelte vermehrte Uebersichten der direkten Verbindungen der Hauptstädte Sachsens nach und von größeren Städten und Badeorten in Deutschland, Oesterreich und angrenzenden Ländern, neu bearbeitete Uebersichten der direkten Wagen, der Anschlüsse in Berlin und Wien, der Fahrartenorten, der Rundreisen, Fahrartenpreise nach allen sächsischen Staatsbahnhaltungen u. s. w. und eine Uebersicht der Berge und Aussichtspunkte in Sachsen nebst den Verbindungen dahin, sowie zwei wirklich brauchbare Eisenbahnkarten. Der Preis des Kurzbuches ist trotz der Inhaltvermehrung um 1/10 Bogen unverändert geblieben.

— Gera, 20. April. Eine Versammlung von Stickermaschinenbesitzern und Stickern des rheinischen Oberlandes in Tanna lehnte ab, sich an einer von ihren Kollegen in Schneeberg ausgehenden Petition zu betheiligen, betreffend Aufhebung des Verordnungsverlehres mit der Schweiz und Oesterreich und Zollherabsetzung für die von der Schweiz nach Sachsen eingeführten Stickerieen. Die Konkurrenz der Schweiz brauche

man nicht zu fürchten. Auerbach und Falkenstein trügen die Hauptlast an den jetzigen Stickerieen.

— Aus Böhmen. Im Bezirke von Graslitz steigert sich der Verbrauch von Alkohol von Jahr zu Jahr, überall werden Schnapskanten errichtet. Von den 6 Millionen Einwohnern Böhmens sind 25,292 notorische Trinker, davon sind 18,253 verheirathet und haben 55,867 Kinder. Auf je 1000 Einwohner kommen 43 notorische Trinker.

### Theater.

Das großartigste was bisher an Lustspielen geboten, — was den durchschlagendsten Erfolg an sämtlichen Bühnen Deutschlands errungen, ist unbestreitbar „Flachsmann als Erziehler“. Es ist die epochemachendste Novität der Gegenwart; — kein Stück hat einen so kolossalen Anschlag gefunden wie „Flachsmann als Erziehler“. In Dresden ist das selbe mindestens schon 50 bis 60 Mal aufgeführt, desgleichen in Leipzig, in Chemnitz über 30 Mal, in Plauen und Zwickau über 10 Mal. Herr Wolmerod wird uns am Freitag, den 3. Mai, mit dieser bedeutendsten Novität der Gegenwart bekannt machen. Er hat zu dieser Vorstellung extra noch 5 Herren mehr engagirt. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß nur eine einmalige Aufführung stattfinden kann. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß diese großartige Novität auch hier, wie überall, ein ausverkauftes Haus erzielen wird; da das Personal auch zugleich ein ganz ausgezeichnetes ist. Billetvorbestellungen nimmt ab heute schon Herr Tittel entgegen.

### Walpurgisnacht und Hexensabbath.

Von Ferdinand Priepert.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der April zu Ende geht und der Mai beginnt, kreuzen die Hezen ihr Unwesen; so wenigstens kündigt es der Volksmund. Besonders aber lieben diese Unholdinnen die Walpurgisnacht, d. h. die Nacht, die dem ersten Mai voran geht. Die heilige Walpurgis, ehemals eine Abbtin des Klosters Heidenheim bei Eichstädt, wird heute noch als Beschützerin vor Zauberkräften, also auch vor den Töden der Hezen, verehrt. Da der Tag ihrer Heiligensprechung nun zufällig mit einer altdeutschen Frühlingsfeier, die bei allen indogermanischen Völkern nachgewiesen ist, zusammenfiel, so ist an ihrem Namen etwas Geheimnisvolles und Spudhaftes haften geblieben.

Zu gewissen Zeiten, bevorzugt war die Nacht zum ersten Mai, in der unsere Ahnen eine Art von geheimem Frühlingskult trieben, hielt nach mittelalterlichem Glauben Beelzebub sein Hof, zu dem er alle Hezen einlud. Die Hezen ritten nun rittlings auf allen möglichen Gegenständen dorthin, wo der Teufel der Gegend sein Fest feierte. Meist waren diese Festorte auf hohen Bergen gelegen; man denke nur an den Blockberg (Brodten), Fichtelberg, Koblen ufm. Vor dem Teufel führten dann die Hezen einen Tanz auf und küßten alle der Reihe nach einen gewissen Körperteil Beelzebubs, den man bei den Menschen für gewöhnlich nicht zu küssen pflegt. Wie sie gekommen waren, auf Stöcken und Böden, ging's dann wieder, ehe der Morgen anbrach, in die Wohnung zurück.

Es ist ein uralter Dämon- und Waldkultus, der uns aus allen diesen Sagen und Märchen entgegenblickt. Schon das Wort Heze selbst (altdeutsch hagzisa, d. h. die im Hag Sitzende) sagt uns auf das Deutlichste, daß wir es mit Waldfeen und Waldfrauen zu thun haben. Was kann es da groß Wunder nehmen, wenn man den ersten Mai als den Beginn des eigentlichen vegetativen Balblebens feiert? Wie die „Wilde Jagd“ in den Zwölfe-Nächten durch die Wolken jagte, so fuhren auch die Hezen auf den Frühlingswinden zum Mainensang hinauf auf Berge und Höhen, um dort Leben und Wehen wach zu rufen. Alte Kinderreime erinnern heute noch, wenn auch verflücht, an diesen eigentlichen frühlingswachen Beruf der Waldfrauen:

Fort mit allen Sorgen  
Walpurgisnacht ist morgen,  
Grillen nimmt und trausen Sinn  
Heze auf den Blockberg hin,  
Heze fährt zu Dain und Dag,  
Morgen ist Walpurgisitag.

Dieses Verslein wurde noch vor Jahren in der Nordhäuser Gegend gehört; ähnliche Lieder soll es noch in manchen Gebieten des deutschen Vaterlandes geben.

Von Sitten, die auf die Walpurgisnacht hindeuten, ist mir nur eine einzige bekannt, die ich selbst im westlichen Masuren Gelegenheit zu beobachten hatte. Dort vertrieben am 30. April kurz nach Sonnenuntergang die jungen Männer alles, was mit einem Besen oder vielmehr Besenfilz nur annähernde Ähnlichkeit haben könnte, damit ihre Bräute oder Ehefrauen nicht etwa vom Teufel verführt werden möchten, als Hezen auf den Blockberg zu reiten.

Rehliche Gebräuche, Sagen und Sitten werden auch von anderen Völkern berichtet und auch das klassische Alterthum weist eine reiche Fülle derartiger Naturmythen auf. Selbst aus Persien, Indien und Aegypten werden mythologische Dinge erzählt, die lebhaft an unsere norddeutschen Blockberg und seine Walpurgisnacht erinnern.

Noch bis zum Ende des 17. Jahrhunderts glaubte man selbst in aufklärten Kreisen steif und fest an den Hexensabbath in der Walpurgisnacht. In vielen Chroniken und Geschichtsbüchern finden wir derartige Verzeichnisse.

Ueber diesen Hezenkultus in der Walpurgisnacht erzählt auch das launigste und bezeichnendste der zur Zeit des dreißigjährigen Krieges lebende Verfasser des famoson Sittenromans „Der abenteurliche Simplissimus“, Grimmeischhausen. In dem Kapitel „Die Simplissimus zu den Hezen auf den Tanz gefahren“, heißt es: „Die Leute (in einem Bauernhause) hatten sich nicht schlafen gelegt, sondern waren angezogen; anstatt des Lichts sah ich (Simplissimus) eine schwarze blaue Flamme auf der Bank stehen, bei welcher sie Steden, Besen, Wablen, Stühle und Bänke schmerten und nacheinander damit zum Fenster hinausflohen. Ich verwunderte mich schrecklich und empfand ein großes Grausen, weil ich aber größere Erschrecken erlitten gewohnt war, zumal mein Lebtog von den Unholden weder gelesen noch gehört hatte, achtete ich's nicht sonderlich, vornehmlich weil alles so still berging, sondern verfügte mich, nachdem alles datongesahren war, auch in die Stube, bedachte, was ich mitnehmen und wo ich solches suchen wollte und setzte mich in solchen Gedanken auf eine Bank rittlings nieder. Ich war aber kaum angekommen, da fuhr ich sammt der Bank augenblicklich zum Fenster hinaus und ließ mein Ranken und Feuerrohr, so ich von mir gelegt hatte, für den Schmierlohn und eine künstliche Salbe zurück, das Kuffien, Davonsfahren und Absteigen geschah gleichsam in einem Nu; denn ich kam, wie mich bedünkte, augenblicklich zu einer großen Schaar Volls, es sei denn, daß ich aus Schreden nicht darauf geachtet habe, wie lange ich auf dieser weiten Reif' zugebracht. Diese Leute tanzten einen wunderlichen Tanz, dergleichen ich mein Lebtag nie gesehen ufm.“

Rehliche Szenen, nur in weit poetischerer Form, giebt uns

Goethe in

Dichter in

als einma

Zu

Gezenber

so manche

heit liefert

In a

nannte D

Opium, c

sollte. W

narlotische

zu sehen

richtet und

als Zeichen

lichen Wesen

Muttermal

fällte die

fühte sie j

sondern ein

Glück

Zeit. Die

lich überha

ische Perso

Bonnemor

alten, scho

fahren, un

können wir

unserer Vo

bedeutet d

des seiner

Zugend be

Dech

der Walpu

Goethe in seinen Blockbergstößen (im Faust); auch andere Dichter haben die Walpurgisnacht mit ihrem Hexensput mehr als einmal behandelt und verherrlicht.

Zu den traurigsten Geschehnissen führte Hexenwahn und Hexenverfolgung leider im Mittelalter, das an Hexenprozessen so manchen schaurigen Beitrag zur Kulturgeschichte der Menschheit lieferte.

In allen diesen Hexenprozessen spielte namentlich die sogenannte Hexensalbe eine große Rolle, die aus Fett, Nachtschatten, Opium, Schierling und anderen giftigen Substanzen bestehen sollte. Wer sich mit dieser Salbe bestrich, versiel in eine Art narcotischer Lähmung, in der er den Teufel und den Blockberg zu sehen wähnte. Nach dem Hexenmal wurde gewöhnlich gerichtet und geurteilt. Dieses Mal, das vom Teufel in persona als Zeichen seines Bündnisses dem als Hexe bezeichneten weiblichen Wesen beigebracht worden sein sollte, war ein gewöhnliches Muttermal. Dieses Mal wurde nun mit Nadeln durchstochen; fühlte die Angeklagte keinen Schmerz, so war sie offenbar schuldig, fühlte sie jedoch Schmerzen, so wurde sie nicht etwa freigesprochen, sondern einfach einer anderen Tortur unterworfen.

Glücklicherweise leben wir heute in einer vorgeschrittenen Zeit. Die Hexe tritt bei uns als das auf, als was sie eigentlich überhaupt nicht auftreten kann und darf, als eine mythologische Personifikation des Wablenbens, das mit dem Beginn des Bonnemoments zu neuem Blüten und Grünen einsetzt. Diesen alten, schönen Kult der Wablfrauen, die auf die Berge hinaufzogen, um auch dort die Natur zu neuem Leben zu erwecken, können wir nur als einen tiefpoetischen Zug im religiösen Leben unserer Vorfahren betrachten und bewundern. Auch für uns bedeutet die Walpurgisnacht ein helles Frühlingfest, ein Fest des seiner Reife entgegengehenden Frühlings, dessen knospende Jugend bereits abgeschlossen hinter ihm liegt.

Deßhalb freudigen Sinnes entgegen dem Hexensabbat und der Walpurgisnacht!

## Unsichtbare Fäden.

Original-Roman von Reinhold Ortman.

(5. Fortsetzung.)

### Ein Unfall und seine Folgen.

Man hatte die Bewerberin, die knospende Herzens auf den Ruf zur Vorstellung harrete, offenbar vollständig vergessen. Nicht nur die Bierteilnahme, von der die Haushälterin gesprochen hatte, sondern auch eine zweite und dritte war verflohen, ohne daß jemand erschienen wäre, sie aus ihrer Gefangenenschaft zu erlösen. Da sagte Etsriede endlich den Entschluß, sich den Bewohnern des Hauses in Erinnerung zu bringen, oder — wenn ihr keiner derselben zu Gesicht kam — sich still zu entfernen. Denn auf eine Berücksichtigung ihres Besuches machte sie sich nach solchem Empfang ohnehin keine Hoffnung mehr, und sie fürchtete schon jetzt die spitzigen Reden ihrer Tante wegen ihres langen Ausbleibens.

Bögernd öffnete sie die Thür und trat auf den Gang hinaus. Aber es war Niemand zu erblicken, und eine bestemmend feierliche Stille herrschte im ganzen Hause. Ein paar Minuten lang noch wartete das junge Mädchen, dann wandte es sich mit einem Seufzer der Ausgangspforte zu. Aber sie hatte sich in der Richtung geirrt, und erst als sie auf der obersten Stufe der Stein- treppe stand, erkannte sie, daß sie sich nicht an der vorderen, sondern an der hinteren Seite des Hauses befand, vor der sich ein schöner, alter, parkähnlicher Garten dehnte. Sie wollte umkehren; aber in jähem Erschrecken blieb sie wie angewurzelt stehen, als plötzlich mit lautem, tiefem Wellen ein mächtiger Neufundländer, der — von ihr unbemerkt — neben der Treppe gelegen, in gewaltigen Säen auf sie zusprang. Sie glaubte nichts anderes, als daß das gefährliche Thier im nächsten Moment über sie herfallen und sie mit seinen fürchterlichen Zähnen zerfleischen würde. Einen schwachen Angstschrei ausstoßend, wich sie halb instinktiv vor dem vierbeinigen Angreifer zurück, ohne zu bedenken, daß die schmale Treppenstufe dazu nicht Raum genug bot. Im nächsten Augenblick schon fand ihr Fuß seinen Halt mehr, und ihre in die leere Luft greifenden Hände suchten vergebens nach einer Stütze. Sie stürzte rücklings herab, und ihr Kopf schlug hart auf die unterste Stufe. Ein Feuerwerk wie von hunderttausend wild durcheinander schießenden Raketen stammte vor ihren Augen auf, dann wurde es tiefe Nacht um sie her.

Aber die Bewußtlosigkeit, die vielleicht ebenso sehr eine Folge des Schreckens als der durch den schweren Fall hervorgerufenen Erschütterung war, konnte nur von sehr kurzer Dauer gewesen sein. Als Etsriede die Augen wieder aufschlug, lag sie noch immer am Fuße der steinernen Treppe; aber ihr armes, schmerzdenköpfchen war weich gebettet in der Hand eines jungen Mannes, der neben ihr auf dem Kiesland kniete und dessen hübsches, blondbartiges Gesicht mit einem Ausdruck mitleidiger Theilnahme und aufrichtiger Besorgnis über sie geneigt war.

„Wo bin ich?“ fragte sie verwirrt. „Was ist mit mir geschehen?“

„Sie hatten das Unglück zu fallen, mein Fräulein,“ erwiderte der junge Mann mit frischer, wohlklingender Stimme. „Aber ich hoffe, Sie haben keine ernstliche Verletzung davongetragen. Darf ich Ihnen behilflich sein, aufzustehen?“

Etsriede schämte sich der Situation, in der sie sich befand und machte einen raschen Versuch, sich zu erheben. Aber die Bewegung war wohl zu ungeschicklich gewesen, denn sie hatte kaum den Oberkörper aufgerichtet, als ein starker Schwindelanschlag sie wieder zurückstürzen ließ. Da fühlte sie sich von starken Armen erfaßt und emporgehoben, ohne daß sie Kraft oder Energie genug gehabt hätte, sich dagegen zu sträuben. Der hilfliche Fremde, dessen Muskeln von Stahl zu sein schienen, trug ihre allerdings sehr zierliche Gestalt die Stufen der Stein- treppe so mühelos hinauf, als wäre es der leichte Körper eines Kindes. Und es mußte wohl eine Folge ihrer Schwäche sein, daß Etsriede über diese etwas gewaltsame Art der Beistandleistung keinerlei Unwillen empfand, sondern sich vielmehr von einem sehr behaglichen Gefühl wohligen Geborgenheits durchströmt fühlte. Sie hatte die Augen geschlossen, aber sie war bei völlig klarem Bewußtsein, und deutlich hörte sie den jungen Mann sagen:

„Sie ist schon wieder ohnmächtig. Ich fürchte, liebe Tante, wir werden doch eines Arztes bedürfen.“

Eine andere, etwas rauhe Stimme, dieselbe, die Etsriede schon bei ihrem Eintritt in das Haus gehört hatte, erwiderte darauf:

„Lass uns das arme junge Ding in mein Wohnzimmer bringen, Etsi! Mein Gott, wie ist es nur möglich, daß ich sie so ganz habe vergessen können.“

Dann wurde sie sanft auf ein weiches Ruhebett niedergelegt. Etwas Fruchtig, angenehmes Kühlen streifte lind über ihre Stirn, und wie unter einem unwiderstehlichen Zwang schlug sie abermals die Augen auf. Jetzt war es die große hagere Frau mit der weißen Haube, die vor ihr saß; aber das Gesicht, das ihr vorhin fast abstoßend hart erschienen war, hatte jetzt einen freundlichen und gütigen Ausdruck, der ihr außerordentlich wohl that.

„Wie ist Ihnen, mein armes Kind?“ Klang es ihr an das Ohr. „Leiden Sie große Schmerzen?“

Etsriede richtete sich hoch auf, diesmal ohne von einem neuen Schwindelanschlag heimgefaßt zu werden.

„Nein,“ sagte sie, vor Verlegenheit dunkel erglänzend. „Es war wohl nur der Schreck. Und ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich Ihnen so viele Ungelegenheiten bereitet habe.“

Sie wollte aufstehen, aber sie wurde von der Anderen mit sanfter Gewalt daran verhindert.

„Es ist an mir, Sie um Entschuldigung zu bitten, mein liebes Fräulein! Denn ich habe mich ganz unverantwortlich gegen Sie benommen. Weil ich in jedem Augenblick die Ankunft meines Neffen erwartete, den ich seit mehreren Jahren nicht gesehen, und weil Ihr Besuch mir deshalb ein wenig unangelegen kam, ersuchte ich Sie zu warten. Gleich nachdem ich ihn begrüßt haben würde, wollte ich mit Ihnen sprechen. In meiner Herzensfreude aber habe ich es dann ganz und gar vergessen, und damit Ihren bedauerlichen Unfall verschuldet.“

„Also Sie selbst sind Frau von Brutengaard?“ fragte Etsriede überroßt. Und ich glaube —

„Sie hielten mich für meine Köchin oder dergleichen — nicht wahr? Das dachte ich mir wohl. Auch Einigen von den jungen Damen, die vor Ihnen da waren, ist es so gegangen, und es war sehr ergötzlich, wie herablassend sie mich behandelten, bis ich sie über ihren Irrthum aufklärte.“

Sie lächelte, und in diesem Augenblick war ihr Gesicht so liebenswürdig und wohlwollend, daß Etsriede kaum noch begriff, wie sie es vorhin hatte hart und abstoßend finden können. Sie fühlte jetzt gar keine Benommenheit mehr, und der Schmerz der kleinen Kopfwunde, die sie bei dem Fall davongetragen, war sehr gering. Als sie das feuchte Tuch entfernte, das Frau von Brutengaard ihr auf die Schläfe gelegt hatte, war sie fast erschaut, Blutstrecken darauf wahrzunehmen.

„Ich darf Ihnen nun nicht länger lästig fallen,“ sagte sie. „Und es ist auch wirklich nicht nötig, denn ich fühle mich vollständig wohl.“

Sie ließ die Füße von dem Ruhebett fortgleiten und hatte sich erhoben, wenn nicht Frau von Brutengaard ihre Hand genommen und sich neben sie gesetzt hätte.

Wenn Sie sich wohl genug fühlen, könnten wir ja gleich über den Zweck Ihres Besuches reden, mein Kind! Sie waren also bereit, meine Hausgenossin zu werden?“

„Ich wäre glücklich gewesen, wenn ich die Stellung erhalten hätte, gnädige Frau.“

Darf ich um Ihren Namen und um einige kurze Mittheilungen über Ihre Verhältnisse bitten?“

„Ich heiße Etsriede Eising und bin achtzehn Jahre alt. Meine Eltern sind todt und ich wurde in dem Institut für weibliche Offizierswaisen in Liegnitz erzogen. Vor drei Monaten machte ich meine Abschlussexamen. Dies ist das Zeugnis, das ich darüber erhielt.“

Sie hatte das sorgfältig eingeschlagene Papier aus der Tasche ihres Täschens gezogen und es Frau von Brutengaard überreicht. Aufmerksam durchlas es die Matrone, deren Augen noch scharf genug waren, um seiner Brille zu bedürfen, vom ersten bis zum letzten Wort, und ihr wiederholtes Kopfnicken bewies, daß es ein günstiger Eindruck sei, den sie davon empfing.

„Das ist ja sehr schön,“ sagte sie. „Sie müssen Ihre Zeit in dem Institut wirklich gut angewendet haben. Und Sie hatten bisher noch keine Stellung?“

„Nein. Meine Tante, Frau Baumeister Eising in der Lütichaustraße, gewährte mir nach meiner Entlassung eine Zuflucht in ihrem Hause.“

„Und sie möchte sich Ihrer nun gern entledigen — wie?“

„Oh nein,“ wehrte Etsriede lebhaft ab, „sie hat mir niemals einen derartigen Wunsch zu erkennen gegeben. Daß ich hierher kam, mich um den Posten einer Gesellschaftlerin zu bewerben, geschah aus meiner eigenen, freien Entschliefung. Da ich kein Vermögen besitze, mußte ich mich ja doch früher oder später nach einer Thätigkeit umsehen, die mich auf eigene Füße stellt.“

„Und wenn wir es nun miteinander versuchten — würden Sie dann vorläufig noch die Nächte bei Ihrer Tante zubringen können?“

„Sie hat dies sogar zu einer ausdrücklichen Bedingung für ihre Einwilligung gemacht.“

„Um so besser! Wenn wir uns erst näher kennen, werde ich Ihnen sagen, weshalb ich meine Gesellschaftlerin nicht gleich ganz zu mir in's Haus nehmen möchte. Nur eine Frage noch: Sie sind auch musikalisch?“

„Darf ich Ihnen eine Probe davon geben?“

„Nicht jetzt, wo Sie sich noch angegriffen fühlen müssen von dem ausgestandenen Schrecken.“

Aber Etsriede, deren unbedeutende Verletzung bereits zu bluten aufgehört hatte, sprang leicht und elastisch auf, die Freude über die gütige Behandlung, die ihr hier widerfuhr, hatte sie schnell wiederhergestellt.

Und da ihre Haltung wie ihre Bewegungen nichts mehr von Schwäche erkennen ließen, ihre Wangen sich auch wieder mit zartem Roth gefärbt hatten, sträubte sich Frau von Brutengaard nicht länger gegen die angebotene Probe. Zwei Minuten später saß Etsriede im Nebenzimmer an dem prachtvollen Flügel und begann ohne alle Befangenheit ein Chopin'sches Nocturno zu spielen, für das sie trotz seiner Schwierigkeit keiner Noten bedurfte. Der Wohlklang, der dem herrlichen Instrument unter ihren schlanken Fingern entströmte, riß sie selbst zu immer größerer Begeisterung hin. Sie vergaß vollständig, wo sie sich befand und bemerkte es gar nicht, daß sie sehr bald nicht mehr für die Dame des Hauses allein spielte. Der blondbartige, junge Mann, der sich vorhin distret zurückgezogen hatte, um draußen auf dem Gange abzuwarten, welchen Erfolg das Samariterwerk seiner Tante haben würde, war in der offenen Thür des Musikzimmers erschienen, um sich mit lebhaftem Erstaunen davon zu überzeugen, daß die Künstlerin wirklich dasselbe junge Mädchen sei, das er eben erst bleich und willenlos in seinen Armen gehalten.

Seine Ueberraschung aber wandelte sich schnell in Bewunderung und Entzücken. Denn er meinte nie etwas Lieblicheres gesehen zu haben, als dies jugendliche, weiche Mädchenamtlich mit den leicht geöffneten, rosig schimmernden Lippen und den leuchtenden Augen, deren reiner Spiegel all' die andächtigen und enthusiastischen Empfindungen einer unberührten jungfräulichen Seele wiederzustrahlen schien. Als die quellende Fluth bestrickend süßer Töne vertrauscht war, stand er noch immer wie angewurzelt an seinem Platz, ganz in den Anblick der schönen, jungen Unbekannten versunken. Und nun erst, da sie sich von ihrem Klavierstuhl erhob, wurde auch Etsriede seiner gewahr. Sie schlug verlegen die Augen nieder, denn sie hatte ihren hilfreichen Ritter erkannt, und sie fühlte sich beschämt durch die Erinnerung an die Lage, in der er sie gefunden und an den Dienst, den er ihr geleistet hatte. Seine eigene Befangenheit war vielleicht nicht geringer als die ihrige, und es war gut, daß Frau von Brutengaard ihrer Verwirrung zu Hilfe kam.

Auch sie hatte während des Spieles den Blick nicht von Etsriede's anmuthigem Köpfchen gewendet, und etwas mütterlich Bärtliches war in der Art, wie sie dem jungen Mädchen jetzt sanft die heiße Wange klopfte.

„Das haben Sie gut gemacht, mein Kind — Sie sind ja eine richtige kleine Künstlerin. Und wenn Ihr schönes Talent Ihnen nicht zu schade dazu ist, einer grüßigen, alten Frau hier und da Ihre trüblichen Gedanken zu vertheilen, so sollen Sie mir als eine liebe Hausgenossin von Herzen willkommen sein.“

Etsriede fühlte sich so beglückt, daß sie in der ersten warmen Aufwallung ihrer Freude die Hand der Matrone küßte. Frau von Brutengaard aber war offenbar keine Freundin solcher Ehrfurchtsbezeugungen, denn sie schüttelte mißbilligend den Kopf und zog ihre Hand rasch zurück.

„Lassen Sie mich Ihnen nun auch den unschuldigen Urheber Ihres Mißgeschickes vorstellen,“ sagte sie. „Mein Neffe Etsi Barthmüller — eine Art von Weltenbummler, der uns, wie ich hoffe, noch viele interessante Dinge von seinen Abenteuern im dunklen Erdtheil erzählen wird.“

Ihre Stimme hatte einen zärtlichen Klang angenommen, und ein Schimmer der Freude verklärte ihr strenges Gesicht, als sie die Augen auf der stattlichen, weit über das Mittelmaß hinausragenden Gestalt des jungen Mannes ruhen ließ. Der aber verbeugte sich artig gegen Etsriede und sagte lächelnd:

„Ich zweifle, liebe Tante, daß diese Erzählungen dem Fräulein sonderliches Vergnügen bereiten würden. Und sie wären jedenfalls ein sehr unzulänglicher Beweis meiner Erkenntlichkeit für den großen künstlerischen Genuß, der mir soeben beschieden war. Als ein enthusiastischer Bewunderer Chopins bin ich Ihnen für denselben zu ganz besonderem Dank verpflichtet, mein Fräulein!“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

— Minden. Infolge Hinscheidens eines Erbonkels in Amerika wurden an sieben Einwohner in Salzkufen je 11.751 M. ausbezahlt. Außerdem beziehen die sieben Erben jährlich eine Rente von 4500 M., und nach dem Tode des jetzt noch lebenden zweiten Erbonkels, der in voriger Woche die freudige Botschaft hierher überbrachte, fällt den Erben ein weiteres Kapital von 250.000 M. zu. Die glücklichen Erben leben alle mehr oder weniger in kleinen Verhältnissen und kommt ihnen der Vermögenszuwachs gut zu staten.

— Vogelschutz-Petitionen. Beim Reichstag sind nach dem letzten Petitionsverzeichnis etwa 1600 Eingaben eingegangen, in denen darum gebeten wird, den Fang und das Halten der inländischen, nützlichen, insektenfressenden Vögel sowie den Handel mit denselben und mit Fangmitteln zu verbieten.

— Eine Gefahr der Kleidungsstücke aus Flanell ist durch einen im „Lancet“ beschriebenen Vorfall enthüllt worden. Es handelt sich dabei nicht um den guten Wolflanell, sondern um den minderwertigen Baumwollstoff, der von weniger Wohlhabenden, besonders während der kalten Jahreszeit, viel getragen wird. Es wäre gewiß nichts gegen ihn einzuwenden, wenn er nicht einen ganz ungewöhnlichen Grad der Brennbarkeit besäße. Wegen seiner weichen und wärmenden Beschaffenheit wird er vielfach zu Nachthemden verarbeitet, und zwar besonders für Kinder. Neulich nun war ein sechsjähriger Knabe, der ein Rockkleid aus Baumwollflanell trug, auf irgend eine Weise dem Ofen zu nahe gekommen, und sein Hemd hatte Feuer gefangen. Die Mutter, die das Kind einen Augenblick allein gelassen hatte, ließ auf dessen Schreien aus dem Nebenzimmer herbei. Der Knabe hatte aber bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß er am folgenden Tage starb. Im Laboratorium des „Lancet“ ist daraufhin, wie es auch schon früher geschehen war, der Flanell auf seine Brennbarkeit untersucht worden. Er brennt mit einer heißen bläulichen Flamme, die eine Reaktionswärme mit der von brennendem Spiritus besitzt, und wenn er einmal in Brand gesetzt ist, so ist es plattweg unmöglich, das Feuer auszulöschen. Dabei fängt er sehr leicht Feuer, wegen der lockigen und porösen Eigenschaft des Stoffes, und die heiße blaue Flamme schießt mit Windeseile, dauernd an Größe und Festigkeit wachsend, über die ganze Fläche des Stoffes hin. Es kann daher nicht dringend genug davor gewarnt werden, Flanell in die Nähe von Feuer zu bringen, und im Besonderen sollten Kinder vor einer zu nahen Berührung mit dem Ofen vorstichtig geschützt werden. Nach den angestellten Versuchen ist ein Mensch, der mit einem Flanellhemd bekleidet ist, falls dieses in Brand geräth, überhaupt kaum zu retten.

Die aus den Besätzen (s. Besatz) erhaltene, empfohlen viele Professoren und Ärzte seit Jahrzehnten bei Verdauungsstörungen, Verschlingung und deren Folgezuständen, Kopfweiden, Bluthochdruck, Appetitlosigkeit, sowie bei Bluthochdrücken die

## Apotheker Richard Brandt's Schweizer-Pillen.

Früherlich & Schödel Nr. 1. — In den Apotheken. Bestandtheile nach Extract von Säge 1,5 gr. Holzschwämme, Wismuth, Aloe je 1 gr., Sturche, Gentian je 0,5 gr., dazu Menthol und Pfefferminze in gleichen Theilen und in Quantum um voranzu 50 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. betragen.

## Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 21. bis mit 27. April 1901.

Geburtsfälle: (128) Dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Robert Günnel hier 1 S. 129) Dem Zimmermann Hermann Richard Dahn hier 1 S. 130) Dem Tischler Friedrich Wilhelm Bahmann hier 1 S. 131) Dem Bergarbeiter Christian Friedrich Dorch in Schönheide, dessen Ehefrau s. Bt. befruchtete vier aufhällisch ist. 1 S. 132) Dem Zimmerpolier Gustav Adolf Hofmann hier 1 S. 133) Dem Gießereimeister Hermann Bernhard Dahn hier 1 S. 134) Dem anf. Hüttenwerkarbeiter Friedrich Emil Rämml hier 1 S.

Todesfälle: (65) Johanne T. des Büchsenhändlers Edward Vent hier, 11 M. 46) Die Steinmetzfrau Minna Selma Vogel geb. Badstübner hier, 36 J. 67) Kurt, S. des Büchsenfabrikarbeiters Franz Rich. Schmalzer hier, 1 M. 68) Der Handarbeiter und Invalidenrentenempfänger Karl Friedrich Hädel hier, ein Wittwer, 66 J.

## Airdeuachrichten von Schönheide.

Mittwoch, den 1. Mai 1901, Form. 10 Uhr: Wochenkommunion. Herr Diakonus Wolf.

## Neueste Nachrichten.

(Wolff's telegraphisches Bureau.)

— Berlin, 28. April. Nach amtlichem Telegramm aus Peking haben am 23. April drei, am 24. April ein Gefecht an der chinesischen Mauer zwischen den vier Kolonnen des Generals von Kettler und den Chinesen des Generals Liu stattgefunden. Chinesen überall, zum Theil nach hartnäckiger Gegenwehr, über die Mauer zurückgedrängt und bis Kufuan verfolgt. Vier Offiziere verwundet, drei Mann todt, 32 verwundet. Franzosen haben kein Gefecht gehabt.

— Berlin, 28. April. Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking unter dem 27. da. Mts.: Infolge schwie-

riger Verbindung sind erst letzte Nacht folgende Meldungen eingetroffen: Verstärkte Brigade Kettler in 4 Kolonnen gegen Mauer angelegt, rechte Flügelschwadron Ledebur, dann Hoffmeister, Mühlensfeld, Wallmenich, Ledebur erreichte Mauer am 24. nach leichtem Gefecht bei Hei-schan-tuan. Hoffmeister warf am 23. Feind wie bereits gemeldet. Mühlensfeld am 23. auf starken Feind gestoßen, welcher Position auf Bahhöhe besetzt hatte. Feind in besonders starker Stellung socht hartnäckig. Erst nach eifrigem Kampfe wurde Stellung genommen. Major Mühlensfeld, Leutnant Richter leicht, Leutnant Drewello schwer verwundet. 2 Tote, darunter Fahnenführer, 6 schwer, 10 leicht verwundete Mann. Wallmenich am 23. vielfach überlegenen Feind in starker Stellung östlich des Thao-ho-Durchbruches angegriffen und zerstreut, auf Gefechtsfeld Vereinigung mit von Tsinghing kommenden Bataillon Mühlmann, welcher Verfolgung ausnehmend etwas südlich auf neue Stellung traf, diese nahm und Feind bis Ku-tuan verfolgte. Wallmenich dorthin nachgerückt. Feind schwere Verluste. 11 alte, 2 Schnellfeuergeschütze erbeutet. Diesseits 1 Toter, 3 schwer, 9 leicht verwundet. Leutnant Dürstberg Schuß durch rechten Arm. Feind überall im Rückzug. General Joffel mit Deiloud vereinbart, daß Franzosen, die nicht zum Gefecht gekommen sind, vorläufig Ku-tuan besetzen und linke

Flanke sichern. Brigade Kettler marschirt in kleinen Etappen nach Baotingfu, Bataillon Mühlensfeld längs Gebirgs Fußmarsch nach Peking.  
 — Eisenach, 28. April. Dem heutigen Gottesdienste in der Kapelle der Wartburg wohnten Se. Majestät der Kaiser, der Großherzog, sowie die Gefolge bei. Abends fand auf der Wartburg Tafel statt.  
 — Cronberg, 28. April. Ihre Maj. die Kaiserin Friedrich unternahm heute Vormittag in Begleitung der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein eine Wagenfahrt in die Umgegend von Cronberg. Professor Renoers traf heute früh zu mehrstündigem Aufenthalt hier ein; derselbe war mit dem Befinden Ihrer Majestät sehr zufrieden.  
 — Paris, 27. April. Ueber die Frage des allgemeinen Ausstandes der Bergarbeiter fand gestern in den Bergwerksdistrikten ein Referendum statt. Nach dem bis 11 Uhr Abends bekannt gewordenen Ergebnis stimmten das Nordbassin und der Pas-de-Calais mit 15,984 Stimmen für und mit 12,075 Stimmen gegen den allgemeinen Ausstand. In Montceau-les-Mines waren bei 936 Stimmhaltungen 6121 Stimmen für und 106 Stimmen gegen den Ausstand. In Carmaux bei 1611 Stimmhaltungen

1720 für und 567 Stimmen dagegen, in Decazeville und Arzon 1563 Stimmen für und 94 Stimmen gegen den Ausstand. Aus den übrigen Centren liegen die Ergebnisse noch nicht vor. In vielen Bergwerken kamen die Arbeiter nicht zur Abstimmung. Ueberall herrscht vollkommene Ruhe.  
 — Barcelona, 29. April. Alle Angestellten der Straßenbahn- und Omnibuslinien sind in den Ausstand getreten.  
 — Petersburg, 28. April. Der Großfürst-Thronfolger empfing gestern in Gatschina den französischen Minister des Aeußeren, Delcassé, der ihm die Insignien der Ehrenlegion überreichte.  
 — Petersburg, 29. April. Wie der „Regierungsbote“ meldet, erhielt der Minister des Aeußeren, Graf Lamborff, das Großkreuz der Ehrenlegion.  
 — Kapstadt, 29. April. In den letzten 48 Stunden sind 16 Personen, darunter 8 Europäer, an der Pest erkrankt. Die jetzt sind im Ganzen 519 Pestfälle vorgekommen, darunter 217 mit tödlichem Ausgang.  
 — Peking, 28. April. Frühzug Peking—Tientsin bei Cosa entgleist. Deutsche nicht verwundet. 2 Amerikaner, 40 Chinesen verwundet, 11 Chinesen todt.

# Chemnitzer Bank-Verein, Kassenstelle Eibenstock.

Verzinsung von Baareinlagen bis auf Weiteres } mit 3% bei täglicher Verfügung,  
 „ 3 1/2% „ „ einmonatlicher Kündigung. } frei von Spesen.  
 „ 4% „ „ dreimonatlicher „ „  
 Größere Beträge nach Uebereinkunft.

Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Coulaute Bedienung.

Beste aller 3 Mark-Lotterien. Auf 10 Loose ein Gewinn!  
 10. Thüringische Kirchenbau-Lotterie  
 für Restaurierung der Stadtkirche zu Stadtilm.  
 Ziehung am 17. und 18. Mai 1901.  
 Höchstbetrag ist im günstigsten Fall  
**75000 M. baar**  
 spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5000 etc., in Sa. 9000 Gewinne.  
 Originalloose n. N. 3, 11 Loose n. 30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfohlen.  
**Carl Heintze, General-Debit, Gotha**  
 n. die durch Plakate kenntl. Handlung. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

## Buch- & Accidenzdruckerei

E. Hannebohn  
 Eibenstock  
 Bräsestrasse Nr. 8.

Proschüren, Formulare, Tabellen, Statuten, Abis, Preis-Courant, Rechnungen, Adress-Visiten, Einladungskarten, Wein- und Speischarten, Verlobungs- und Hochzeitsbriefe und -Karten, Hochzeits-Zeitungen, Todesanzeigen mit Trauerzund, Programme, Tafel-lieber, Griechische, Couverts, Placate etc.

Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten in Schwarz- und Buntdruck bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

### Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen Thüringer Handwerker bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an: Tischtücher, Servietten, Geschentücher, Hand- und Küchentücher, Schenktücher, Rein- und Halbweine, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe, Altküchingerische und Spruchdecken, Ausfühler-Decken u. s. w.

Sämtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor.

**Rufen u. Preisverzeichnis** stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten, bitte verlangen Sie dieselben!

Thüringer Weber-Verein Gotha  
 Vorsitzender E. J. Gräbel,  
 Kaufmann und Landtagsabgeordneter.  
 Der Unterzeichnete leitet den Verein taufmännlich ohne Bergütung.

**Ein Fahrstuhl**  
 ist zu verkaufen  
 Wintlerstraße Nr. 8.  
 Oesterreichische Kronen 85.— Pfg.

## Kleiderstoffe.

Nach Eingang sämtlicher Neuheiten in Wolle- und Walse-Stoffen befindet sich mein Lager in  
**Kleiderstoffen**  
 aufs Reichhaltigste sortirt.  
**C. G. Seidel.**

**höchsten Wochenlohn**  
 suche ich als Weiterin meiner Stickstube ein im Güttausbessern und der Aufmachung von Gardinen vollständig bewandertes Mädchen. Angebote sind direkt zu richten an **Erwin Tiepner**, Plauen i. B., Postalgazistr. 44.

**Musterzeichner,**  
 20 Jahre alt, tüchtig im Fach, sucht per sofort oder später Stellung. Offerten unter **O. E. 100** an die Expedition des Blattes erbeten.

**Strebel'sche Tinten.**  
 Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte  
 Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureautinte  
 Brillant violette Salontinte  
 Feine blaue Tinte  
 Beste Kaiserstinte  
 Bunte Stempelfarben empfiehlt **E. Hannebohn.**

**Ein intelligentes Mädchen,**  
 das Ostern die Schule verlassen hat, wird für die **Ausschneiderei-Ausgabe** gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

## Theater in Eibenstock.

Im Saale des Feldschlösschen.  
 Freitag, den 3. Mai:  
**Gastspiel des Hrn. Hans Wolmerod,**  
 verbunden mit dem Novitäten-Ensemble.  
 Bedeutendste Novität der Gegenwart:  
**Flachsmann als Erzieher.**  
 Lustspiel in 3 Akten von Oberlehrer Otto Ernst.  
 Preise der Plätze im Vorverkauf: Sperrplatz 1,50 Mk., 1. Platz 75 Pf., 11. Platz 50 Pf. bei den Herren Kaufmann **G. Emil Tittel**, **Hermann Pöhlend** u. im Theaterlokal. **Abendkasse:** Sperrplatz 1,75 Mk., 1. Platz 1 Mk., 11. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.  
**Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.** **Anfang 8 Uhr.**

## Strohüte

für Herren, Knaben u. Kinder in großer Auswahl billigt bei  
**Hermann Rau.**

**Hernden-Blousen Sommer-Unterröde**  
 größte Auswahl empfiehlt **C. G. Seidel.**

### Im Sturmschritt

jungen sich heute die Erfindungen. Im Wettlauf der Waschmittel ist **Dr. Thompson's Seifenpulver**, Marke **Schwan**, das erste aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze, weil es noch heute von derselben unübertrefflichen Güte ist wie damals, als es das **einzige** Seifenpulver war.  
 Zu haben in allen besseren Handlungen.

**Dommerich's Anter-Cichorien** ist der beste Kaffee-Zusatz.

**Bahnatelier v. Heinrich Scholz**  
 am Neumarkt.  
 Künstliche Zähne u. Gebisse, Plomben, Zahnziehen etc.  
 Geöffnet von 8 Uhr früh bis 6 Uhr Abends.

**Tüchtiger Former**  
 auf Temperguss wird für dauernde Arbeit gesucht.  
 Offerten unter **X. N. 1000** in der Exped. des Bl. niederzulegen.

**Ia Hebelräder!**  
 Größte Kraftersparnis. **Paul Fröhlich & Co., Köln-Landent.**  
 Preis Mk. 115 und 160. Damenrad Mk. 165 und 180. Versandt direkt an Private.

**Maculatur-Papier**  
 ist vorrätzig bei **E. Hannebohn.**

**Luhns**  
 Wasche mit Extrakt

**Bestellungen**  
 auf das „**Amts- und Anzeigerblatt**“ für die Monate Mai und Juni werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern u. Landbriefträgern angenommen.  
 Die Exped. des Amtsbl.

**Thermometerstand.**  
 Minimum. H. Maximum.  
 26. April + 3, Grad + 8, Grad.  
 27. „ + 7, „ + 17, „  
 28. „ + 5, „ + 15, „

Steige eine humoristische Zeilage.

viertelj...  
 des „Z...  
 u. der S...  
 blasen“  
 unfern...  
 schaftli...  
 Jahr 19...  
 nahm...  
 bei Ver...  
 an den...  
 auch in...  
 Wiener...  
 Die...  
 worden...  
 daher ir...  
 mit aut...  
 steuere...  
 von 3...  
 rechnen...  
 am 30...  
 jäumige...  
 Stre...  
 gegen...  
 vertiege...  
 D...  
 Sgl...  
 Leut...  
 weite un...  
 Politik zu...  
 unter die...  
 stigte, ve...  
 sich zu ei...  
 Auf...  
 sah, daß...  
 selbständi...  
 leicht bei...  
 stoßen sic...  
 eine Ver...  
 das Nat...  
 in der b...  
 Rajien (E...  
 es aus d...  
 wie Waff...  
 stammung...  
 deutlich...  
 spanisch...  
 Bunde zu...  
 Ein...  
 unzweifel...  
 worden...  
 Ansprache...  
 ziehungen...  
 Wir...  
 sollten wi...  
 die Spar...  
 Handelöb...  
 Zukunft u...  
 die dauer...  
 Die Erha...  
 Politik un...  
 haben es...  
 Aber...  
 unterschä...  
 Berdrüber...  
 vor diese...  
 Konflikte...  
 ihre Vere...  
 Zweihund...